

Mitteilungen

K u r t

Sch w a e n

A r c h i v

B e r l i n

Herausgegeben vom
Kurt-Schwaen-Archiv
Berlin,
Wacholderheide 31,
D-12623 Berlin
Telefon: 030 562 63 31
Fax: 030 56 29 48 18
e-mail: ksaberlin@web.de
<http://www.kurtschwaen.de>

22. Jahrgang
Dezember 2018

PÜNKTLICHER AUFTAKT ZUM 110. GEBURTSTAG 2019

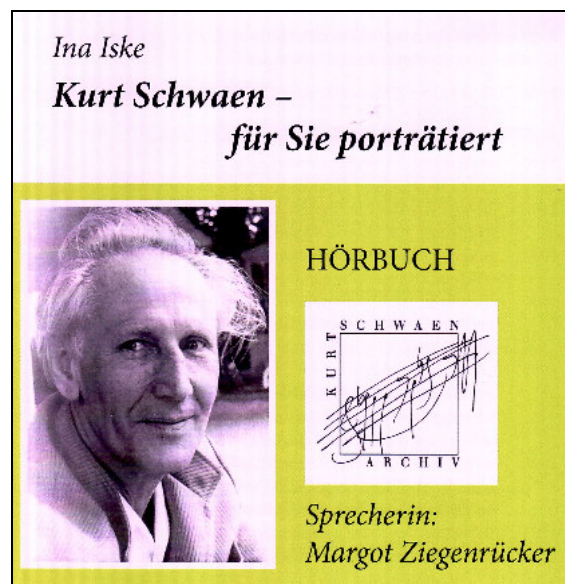


Abb. 1: Cover der CD

Kurt Schwaen – für Sie porträtiert als Hörbuch auf CD¹

Das vorliegende Hörbuch hat seinen Ursprung in einer kleinen Biographie, die 1984 in der Reihe *Für Sie porträtiert* im Deutschen Verlag für Musik erschienenen ist. Der Text wurde 1986 von Margot Ziegenrucker für die Deutsche Zentralbücherei für Blinde als Hörbuch eingelesen und konnte seitdem dort ausgeliehen werden. Der Verlag hatte es jedoch versäumt, die Autorin darüber zu informieren. Sie entdeckte dieses Angebot durch Zufall vor einigen Monaten bei Recherchen im Internet. Da der Inhalt der Texte nach wie vor Bestand hat, konnte die Produktion von damals komplett übernommen werden. Geringfügige Kürzungen erwiesen sich aus technischen Gründen als notwendig. Wichtige Ergänzungen zu Leben und Werk der Jahre nach 1984 sowie der Zitatennachweis sind im Booklet zu finden.

Das Hörbuch umfaßt folgende Kapitel:

- 1 Bibliographische Angaben
- 2 Zur Persönlichkeit des Komponisten
- 3 Kindheit – Jugend – Studium
- 4 Leben und Kunst in der Zeit des Faschismus
- 5 Der eigentliche Anfang
- 6 Musiktheater
- 7 Kindermusiktheater
- 8 Instrumentalmusik
- 9 Kurt Schwaen über sich und seine Musik
- 10 Biographische Notizen

¹Produktion: Deutsche Zentralbücherei für Blinde, Leipzig 1986/2018. Autorin: Ina Iske. Sprecherin Margot Ziegenrucker. Titelfoto: Kurt-Schwaen-Archiv (Iske). Copyright: Kurt-Schwaen-Archiv 2018. Abrufbar von der Homepage des Komponisten, Bestellungen über das Kurt-Schwaen-Archiv.

Leonce und Lena: Briefwechsel Paul Dessau – Kurt Schwaen

Im Kurt-Schwaen-Archiv ist auch der Briefwechsel des Komponisten archiviert und in einer Datenbank dokumentiert.

Besonders umfangreich erweist sich die Korrespondenz mit Künstlern, auch wenn in manchen Fällen von Schwaen keine Kopien seiner Briefe gemacht wurden und nur die der Absender zur Verfügung stehen.

Schwaens Kammeroper *Leonce und Lena* entstand 1960 und wurde 1961 im Apollosaal der *Staatsoper unter den Linden* in Berlin uraufgeführt.

17 Jahre später nahm sich auch Paul Dessau des Lustspiels von Georg Büchner an und komponierte ebenfalls eine Oper. Er informierte Schwaen darüber, der aber bereits davon wusste und am 18. April 1977 in seinem Tagebuch notierte:

„in der zeitung steht, daß die staatsoper 1979 die Oper „*leonce und lena* von Paul Dessau aufführen wird. vor kurzem hatte mich Pischner gefragt, ob Dessau mit mir gesprochen hätte. ich verneinte, wußte auch nicht, worum es ginge, ahnte aber so etwas. ich hatte allerdings an die *horatier* gedacht, die ja Dessau schon mal vertonen wollte. Nun ist es der Büchner. mich berührt das eigentlich nicht. mal sehen, was Dessau damit anfangen wird.“

5.5.77

Lieber Kurt,

leider haben wir uns auf Akademiesitzungen immer verfehlt.

Ich wollte vermeiden, dass Du aus der Zeitung erfährst, dass ich jetzt auch den *Leonce* komponiere. Ich rechne mit Deiner Großzügigkeit und Deinem Wissen, dass dies kein novum in der Geschichte ist. Vielleicht falle ich durch. (Auch kein novum.) Und Du schreibst einen neuen „*Lukullus*“. Das wäre ganz im Sinne des Dichters.

Wir bleiben die alten treuen Freunde und Kameraden. Vielleicht lässt Du Dich mal blicken. Ich bin ja, wie Du wissen wirst, etwas gehandikapt.

In Freundschaft

Dein Paul

19.5.77

Lieber Paul!

Deinen Brief vom 5.5. erhielt ich, über die Akademie, erst gestern. Die Notiz über die Oper las ich also in der Zeitung. Natürlich ist das kein Novum. Ich war auch weder überrascht noch verärgert. Ich werde mich auch nicht mit einem *Lukullus* revanchieren.

Das Stück hat seine Tücken, ich drücke Dir die Daumen.

In alter Verbundenheit

Dein [Kurt]

Studierende der HfM Dresden entdecken die Musik von Kurt Schwaen

Beschreibung einer Entdeckung...

Seit fünf Jahren nehmen sich Studierende des Fachbereichs Lehramt zu Beginn des neuen Semesters ein Musiktheaterwerk vor, um selbst zu inszenieren, zu dirigieren, zu singen, neue oder unbekannte Musik kennenzulernen.

Nachdem bei den letzten drei Projekten Eigenkompositionen uraufgeführt wurden, sollte in diesem Jahr ein bereits bestehendes Werk zur Aufführung gebracht werden.

Nach einem langen Nachmittag in der Bibliothek der HfM Dresden war dann klar: die Kammeroper *Leonce und Lena* von Kurt Schwaen nach dem Lustspiel von Georg Büchner ist ideal für das nächste Musiktheaterprojekt der Lehramtsstudenten – eine orchestrale Kammerbesetzung, sängerisch anspruchsvolle, aber zu bewältigende Solorollen, ein kleiner Chor und dazu das Thema des Lustspiels: junge Menschen mit ihren Ängsten und Nöten in einer Lebensphase der Selbstfindung.

Vielen Gesangspädagogen sind die Lieder von Kurt Schwaen bekannt, auch die Singspiele für Kinder werden an den Musikschulen besonders in den neuen Bundesländern nach wie vor häufig aufgeführt, aber die größeren Musiktheaterwerke Schwaens wurden seit Jahrzehnten nicht aufgeführt.

Somit war den Studierenden die Musik von Schwaen größtenteils nicht bekannt, und diejenigen, die vielleicht in den Anfangsjahren ihrer Gesangsausbildung *Die Spröde* und *Katzenpastete* gesungen hatten, waren von der vielschichtigen und in weiten Teilen freitonalen Musik überrascht.

Es war durchaus ein ungewöhnliches Unterfangen, Musik, die in der DDR entstand und deren Komponisten sich nicht in die innere Emigration zurückgezogen hatten, die nicht in offener Opposition zum Regime standen, die nicht verboten waren, sondern die sowohl im pädagogischen Umfeld als auch im Konzertleben der DDR präsent waren, ohne programmatische Aufarbeitung aufzuführen.

Die Studierenden haben mit *Leonce und Lena* erst einmal nur die Musik von Schwaen studiert und gelernt, im Probenprozess kam dann aber allmählich auch die Zeit der Entstehung zur Sprache – für viele der jungen Menschen eine gänzlich unbekannte Zeit.

Für die Studierenden war das Kennenlernen von Musik der 60er Jahre in der DDR interessant, es wurde Neugierde geweckt; für die szenische Konzeption für *Leonce und Lena* aber spielte diese Zeit keine Rolle.

Als Ergebnis von vier Wochen szenischer Proben und der Endproben im Labortheater der HfBK fand am 9. Oktober 2018 die gefeierte Premiere von *Leonce und Lena* statt. Es folgten noch drei weitere ausverkaufte Vorstellungen.

Die Kritik zeigte sich äußerst angetan:

„...Musikstudentin Katharina Dickopf inszeniert die Oper nach dem Lustspiel von Georg Büchner als hintersinnige Burleske. Sie verzichtet auf allzu riskante Aktualisierung und lässt das Stück ganz für sich sprechen, bringt dafür jedoch mit umso mehr Humor den Dünkel der Adelswelt auf die Bühne. Es geht um Müßiggang in einer vom Überfluss gesättigten Welt, um das Verhältnis zu Kunst und Leben. Viel mehr braucht es auch nicht, um dem Stück Lebendigkeit zu verleihen. Die Kostüme von Katharina Quandt spiegeln die Alltagsferne der Figuren wider: es sind Kunstfiguren, keine Charaktere [...] Stimmlich leisten die Sänger Beachtliches, ist doch die Partitur von Schwaen keinesfalls leichte Kost. Das kleine Orchester wogt unter der Leitung von Samira Nasser leichtfüßig und verleiht der Handlung den nötigen Drive. Hohe Bläser, warme Streicher – Kurt Schwaen konterkariert die Figuren in seiner Musik und bringt dabei allerhand Ironie ins Spiel¹...“



Abb. 2: *Leonce und Lena*. Szene mit Gouvernante und Lena
(Foto von der Premiere B: Gouvernante – Lilly Kindler, Lena – Nadja Peschel)

Für die Studierenden war der Besuch von Frau Ina Schwaen zur Premiere eine besondere Begegnung. Ihr Lob und ihre Freude, die Musik von Schwaen nach vielen Jahren in ihrer Heimatstadt Dresden von jungen Musikern aufgeführt zu hören, hat alle sehr bewegt.

Inzwischen ist ein dickes Paket in der Bibliothek mit Noten und weiteren Materialien angekommen – die Neugierde der Studierenden wurde in jedem Fall geweckt, sich mit der Musik von Kurt Schwaen weiterhin auseinander zu setzen.

Prof. Claudia Schmidt-Krahmer
Professorin für Gesang im Bereich Lehramt, Projektleiterin der Musiktheaterprojekte

¹ Nicole Czerwinka: *Entdeckung als Kür*. Lehramtsstudenten spielen Schwaens „Leonce und Lena“. Dresdner Neuste Nachrichten DNN Nr. 238 | Freitag, 12. Oktober 2018. S.11

Der Autor des folgenden Beitrags ist Musikwissenschaftler, Dirigent und seit Sommer 2018 Dramaturg für Musiktheater und Konzert am Stadttheater in Gießen. Mit 18 Jahren gründete er das Jugend-Musik-Ensemble Frankfurt am Main, das in den verschiedensten Besetzungen spielt. In diesem Jahr feiert es sein 20. Jubiläum – weiterhin unter der Leitung seines Gründers, Christian Münch-Cordellier, der voller Entdeckerfreuden unbekannte Kompositionen ausgräbt und sie zum Klingen bringt. So geschehen auch mit vielen Werken von Kurt Schwaen. Wir gratulieren herzlich zum Jubiläum!



Abb. 3: Das Jugend-Musik-Ensemble Frankfurt am Main 2018

Kurt Schwaen – Eine Liebe auf den ersten Klick

Seit nunmehr zehn Jahren hat mich das Schwaen-Fieber ergriffen. In Vorbereitung auf Konzerte im Jahr 2009 durchforstete ich im Herbst 2008 meine CD-Sammlung, Kataloge und das Internet. Zu Harald Genzmers 100. Geburtstag wollten wir – das Jugend-Musik-Ensemble Frankfurt am Main – mehrere Konzerte veranstalten. Da mich Jahrgangskollegen von Genzmer interessierten, stieß ich relativ schnell auf Kurt Schwaen, der mit Genzmer nicht nur das Geburts-, sondern auch das Sterbejahr teilt (1909-2007). Kurt Schwaen war mir bis dahin nur dem Namen nach ein Begriff – seine Musik kannte ich noch nicht. Im Internet machte ich mich auf die Suche nach CDs von ihm und fand die CD „Jeu parti“, durch deren kurze Musikbeispiele ich mich durchklickte. Track 13 traf mich dabei völlig unvorbereitet mitten ins Herz. Der Anfang der *Variationen über das niederländische Volkslied „Hört ihr den Trommelschlag“* begeisterte mich und ich wusste sofort: dieses Stück müssen wir spielen! Umgehend bestellte ich die Noten und CD und nahm Kontakt zum Kurt-Schwaen-Archiv in Berlin auf. Mittlerweile haben wir 16 verschiedene

Werke von Kurt Schwaen gespielt, allein fünf davon als Uraufführungen. Auch konnte ich die *Serenata facile* als Herausgeber im Hofmeister-Verlag betreuen. Schwaens *Auf dem Karussell* für Bläserquintett entwickelte sich förmlich zur Erkennungsmelodie des Luther-Quintetts (allein 15 Aufführungen seit 2011!) und war überall ein voller Publikumserfolg, zuletzt im Juli 2018 in zwei Konzerten des *Jungen Orchesters Hamburg e.V.*

Schade nur, dass ich die persönliche Begegnung mit Kurt Schwaen um genau ein Jahr verpasst habe. Umso mehr freue ich mich, dass seit 2008 eine enge Verbindung zu Ina Iske-Schwaen und dem KSA besteht. Im kommenden Jahr werden wir zu Schwaens 110. Geburtstag eine weitere Schwaensche Uraufführung in Frankfurt präsentieren können: die stellvertretende Solocellistin des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters, Sabine Krams, wird die Solistin in der UA der letzten Version des *Konzert-Divertimentos* für Cello und Streichorchester (KSV 588b) sein. Und dies wird hoffentlich nicht Schlusspunkt, sondern ein weiterer Höhepunkt in meiner (unendlichen?) Geschichte mit Kurt Schwaen sein...

Christian Münch-Cordellier
www.jugend-musik-ensemble.de

Alle von Kurt Schwaen gespielten Kompositionen im Jugend-Musik-Ensemble

<i>Auf dem Karussell</i> für Bläserquintett KSV 533a (1988)	<i>Serenata facile</i> für Flöte, Klarinette & Fagott KSV 391/II (1977); UA: 19.09.2009
<i>Burleske</i> für Klarinette & Klavier KSV 521/1 (1988)	<i>Serenata facile</i> für Flöte, Oboe & Fagott KSV 391/III (1994); UA: 20.06.2009
<i>Capriccio Nr. 1</i> für Oboe & Klavier KSV 459 (1982)	<i>Serenata facile</i> für Flöte, Oboe & Klarinette KSV 391/I (1976); UA: 19.09.2009
<i>Danza ostinata</i> für Streichorchester KSV 637/1 (2002)	<i>Sommertag</i> für Flöte, Klarinette & Fagott KSV 566 (1992)
<i>Dialog aus zwei Monologen Nr. 1</i> für Flöte & Fagott KSV 562 (1991)	<i>Suite classique</i> für Violine & Klavier KSV 441 (1980)
<i>Duo semiserioso</i> für Fagott & Kontrabass KSV 664 (2006); UA: 19.09.2009	<i>Variationen über das niederländische Lied „Hört ihr den Trommelschlag“</i> KSV 356 (1973)
<i>Groteskwalzer</i> für Violine & Klavier KSV 613 (1998)	<i>Variationen über französische Volkslieder</i> für Orchester KSV 37b (1951/1998); UA: 15.11.2014
<i>Melancholisches Scherzo</i> für Violoncello KSV 420 (1978)	<i>Vier Intermezzi</i> für Posaune & Streicher KSV 351 (1972)

Kurt Schwaen: „Muster ohne Wert sozusagen. Jedenfalls nichts weiter!“

Albis-International ist ein Mini-Verlag, der sich mit Publikationen zur historischen Phonographie beschäftigt. Im Fokus standen zunächst Aufnahmen zu Werken von Brecht - Weill und Tonaufzeichnungen von Ernst Busch.

Gemeinsam mit dem holländischen Discographen Ben Leenders hatten wir den Schleier der Spanien-Aufnahmen Buschs im Paris von 1937 gelüftet. Zum 100. Geburtstag des Spaniensängers 2000 richtete der *Freundeskreis Ernst Busch* und das Seminar für Kommunikation an der Humboldt-Universität ein Kollegium mit dem Titel *Ernst Busch – Schauspieler und Sänger* aus. Auf dieser Veranstaltung trugen wir unsere Ergebnisse unter dem Titel *Der Phonographische Ernst Busch* vor.

Im Rundtischgespräch erinnerte Kurt Schwaen an die Jahre 1947 und 1948. Er wohnte damals in Wilmersdorf am Rüdeshheimer Platz, wo er Ernst Busch kennenlernte. Für die Schallplattenaufnahmen von *Lied der Zeit* wurde er in der Masurenallee „sein Klavierbegleiter“. Die gemeinsame Arbeit mit ihm behielt Kurt Schwaen als „eine sehr erfolgreiche und unkomplizierte und wirklich sehr effektive Schaffenszeit“ in Erinnerung. „Busch brachte mich mit Kate Kühl in Verbindung, die ich auch begleitet habe. Kate Kühl sollte neue Lieder bekommen. Busch gab mir einen Gedichtband von Robert Gilbert¹ *Meine Reime, deine Reime*², und davon habe ich einige Gedichte vertont“.

Wie intensiv diese Zeit war, konnten die Zuhörer nachempfinden, als Kurt Schwaen aus seinem 1948/49er-Tagebuch vorlas (hier werden nur einige für meine Darlegung relevanten Stellen wiedergegeben):

1948: 10. 9. Busch möchte mir Text für Kühl geben, und auch für ihn.

16. 9. Bei Busch. Ich bekam das Buch *Meine Reime, deine Reime*. Vielleicht würde ich da Texte finden.

2.11. Berliner Rundfunk. Besprechung mit Kate Kühl und Karl Schnog.

Zwei Gedichte von Eluard sind zu vertonen. Morgen Probe, übermorgen Aufnahme. Zuhause die Gedichte sofort vertont.

3.11. Kate Kühl zur Probe. Dann zu Busch.

4.11. Aufnahmen im Rundfunk mit Kate Kühl und Schnog. 3 Songs begleitet und meine beiden neuen.

19.11. Kate Kühl rief an: Sie sei von meinen beiden Songs begeistert.

1949: 4.1. Berl. Rundfunk. Schallplattenaufnahmen mit Kate Kühl.

Meine Songs (*Zehn Freunde* und *Für die Zukunft*)³ zu kurz. Was machen? Schnell einige Teile zur Wiederholung ausgewählt; Klavier mußte die leeren Stellen (anstelle von Gesang) ausfüllen. Es ging. Die *Zukunft* klappte sogar sehr gut... Die Musiker gingen sehr gut mit.

Ich war wie elektrisiert. Hier sprach ein Zeitzeuge, der mit Busch und Kate Kühl Aufnahmen gemacht hatte!

Der von uns beim Kolloquium gewählte Titel sollte das Vorwort für eine Discographie aller Einspielungen von Ernst Busch zu Liedern, Texten und Filmen werden, die dann 2005 bei *albis-international* erschien. Zudem stand im Verlag eine weitere Arbeit in Vorbereitung: *Die Ewige Freundin*, in der alle Schellackplatten von *Lied der Zeit* bis *VEB Schallplatten Berlin* enthalten sein sollten. Dieser Titel bezog sich auf die zwei Labels *Eterna*, die Ewige, und *Amiga*, die Freundin. Gerade für die Anfangsjahre gab es noch Lücken, die ich mit Schwaens Hilfe zu schließen hoffte.

Als ich ihm nach der Veranstaltung unser Anliegen vortrug, war ich mehr als erstaunt, als er mir höflich, aber bestimmt erklärte, daß das im Moment nicht möglich wäre, weil er noch zwei CDs editieren muß, eine wichtige Reise vorhabe und außerdem noch an einer kleinen Arbeit säße; später wäre das eher möglich.

Nun muß man bedenken, daß er zu diesem Zeitpunkt das stattliche Alter von 90 Jahren trug. So mußte ich mich vorerst gedulden, wurde aber ob des langen Wartens belohnt. Warmherzig und geduldig ging er auf meine Fragen ein, zeigte mir seine Tagebücher und war andererseits daran interessiert, was wir vorhatten. Als ich ihm bei einer zweiten Begegnung 2005 das fertige Buch überreichte, in dem noch weitere Einträge mit seinem Namen stehen⁴, griff er nach jenem Plattenalbum, das er auf dem Kolloquium zur Illustration seiner Worte benutzt hatte. Seinerzeit hatte er die unveröffentlichte Probepatte mit den unpräzisen Worten gezeigt: „Für die Zukunft ihrer Kinder war eine davon. Das ist eine gepresste Platte, Muster ohne Wert sozusagen. Jedenfalls nichts weiter“.

Diesmal griff er nicht nur hinein, um sie zu zeigen, sondern überreichte mir eine der zwei im Album vorhandenen Musterplatten der Aufnahme vom 4.1.1949. Bei seiner nächstfolgenden Geburtstagsparty im sonnigen Garten konnte ich mich für diese großzügige Geste bedanken und ihm und seinen Gästen die Stimme der Kate Kühl mit seiner Klavierbegleitung nach mehr als 50 Jahren wieder zum Klingen bringen, und zwar so, wie Ernst Busch das Klangbild bis 1950 für die Schellackplatte technisch gestaltet hatte, abspielbar auf einem akustischen Koffergrammophon.



Abb.4: (v.l.) M. De Smet, K. Schwaen, W. und C. Küchenmeister, B. Meyer-Rähnitz



Abb. 5: Lz 642 Zehn Freunde

Abb. 6: Lz 643 Für die Zukunft

Ich wäre ein schlechter Discograph, wenn ich mich mit dem Besitz einer fast unikatnen Musterplatte zufriedengeben würde. Sie bei Vorträgen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ist das eine, aber sie den neuen Medienmöglichkeiten anzupassen und damit ihrer steten Zerbrechlichkeit vorzubeugen, ist eine weitere Aufgabe. Diese Gelegenheit ergab sich, als Dr. Jürgen Schebera sich aus unserem Archiv Kate Kühl- und Busch-Platten von 1946 bis 1952 für seine vierteilige Zusammenstellung *150 Jahre Arbeiter- und Freiheitslieder* auslieh. Im Teil 4, *Dass nichts bleibt, wie es war - 1946 bis 1990*⁵ fand das Lied *Zehn Freunde* seinen Platz, und in dem Booklet das Label sowie Foto und Würdigung des Komponisten.⁶ Zum Titel *Für die Zukunft* hat Dr. Rainer Lotz sich bereit erklärt, ihn in einer vierteiligen CD-Beigabe zur geplanten Arbeit *Das Buch der deutschen Schallplattenmarken*⁶ aufzunehmen.

Bernd Meyer-Rähnitz,
Discograph und Verleger im www.albis-international.de

¹ Robert Gilbert schrieb unter seinem Pseudonym David Weber proletarische Kampflieder, die von Hanns Eisler vertont und von Ernst Busch gesungen wurden, u. a. *Ballade von den Säckeschmeißern*, *Ballade vom Nigger Jim*, *Stempellied*.

² Es waren Texte von Paul Éluard, der seit 1940 in der Résistance tätig war. Robert Gilbert übersetzte im USA-Exil diese Sammlung, die unter dem Titel *Meine Reime, deine Reime* 1946 in New York erschien.

³ Die Noten zu den sechs Gedichten von Paul Éluard und Robert Gilbert mit dem Titel *Wir kämpfen für das Leben* liegen im Kurt-Schwaen-Archiv unter der Reg.-Nummer VIII/KSV 22-1948/49 und sind im Musikverlag Friedrich Hofmeister gedruckt (FH 3364).

⁴ Als „Klavierbegleiter“ sind Schwaen mindestens 8 Titel namentlich zuordenbar. Es muß aber von ca. 15 Titeln ausgegangen werden. Hinzu kommen noch ohne sein Mitwirken 8 *ETERNA*-Matrizen mit seinen Kompositionen, die z.T. auch auf *Amiga* erschienen.

⁵ Jürgen Schebera: *150 Jahre Arbeiter- und Freiheitslieder*, 2010, Teil 4: *Dass nichts bleibt, wie es war*, 12. CD, Bear Family Record, BCD 16920-12CP

⁶ Michael Gunrem & Rainer Lotz: *Das Buch der deutschen Schallplattenmarken*, Tonbeispiele auf 4 CDs, Bear Family Record, erscheint demnächst. Für je eine der historischen Situation der Schellackzeit von 1899 bis 1961 (Kaiserreich, Weimarer Republik, Nationalsozialismus, Nachkriegsdeutschland), ist eine CD mit Tonbeispielen vorgesehen.

Von Heidi Hart, Doktorandin an der Utah University, erschien kürzlich in der Zeitschrift Music & Politik ein Beitrag mit der Überschrift: „Estranging German Lieder: Kurt Schwaen’s Settings of Günter Kunert“.¹ Die Autorin entsprach unserer Bitte nach einer kurzen Zusammenfassung ihres Artikels auf Deutsch.

Um Sprachrhythmus und Verfremdung in Kurt Schwaens „Liebsame Beschäftigung“

Nach seiner dreijährigen Haft unter dem NS-Regime arbeitete der Komponist Kurt Schwaen als Pianist für ein Tanzstudio in Berlin. Diese Erfahrung, zusammen mit Einflüssen von Hanns Eisler und osteuropäischer Volksmusik, verstärkte seine Sensibilität für die kinetische Kraft des Rhythmus in der Musik mit dem Potential zur Unterstützung oder Schwächung der kollektiven Ideologie. Obwohl Schwaen durch seine Zusammenarbeit mit Brecht und für seine Kinderlieder wohlbekannt ist, wird oft übersehen, dass er auch viele Werke für Singstimme, Klavier, Theater und Film komponiert hat.

Dieser Artikel untersucht Schwaens Liederzyklus *Liebsame Beschäftigung* (1957-1979) mit politisch geprägten Gedichten von Günter Kunert, mit besonderem Augenmerk auf stressbetonende Unregelmäßigkeit als eine Form der Brechtschen Verfremdung. In vielen Fällen stellt Schwaen eine normalerweise unbetonte Silbe auf einem Downbeat (Niederschlag) oder auf einen steigenden Moment in der Melodiestimme. Manchmal drückt er eine Präposition melismatisch aus, statt der Betonung von wichtigeren Silben. Diese Untergrabung des Sprachrhythmus unterbricht das vertraute kinetisch-linguistische Tempo, um ein passives Aufnehmen der Musik bei den Interpreten und Zuhörern zu vermeiden.

Eine dialektische Behandlung des Themas von Text und Musik verwendet Fredric Jamesons *Brecht and Method*, worin er behauptet, dass die Versachlichung der vertrauten ästhetischen Materialien auf homöopathische Weise wirken können, um sie zu entlarven. Schwaens musikalische-silbenartige Strukturen, die normalerweise als selbstverständlich betrachtet werden, werden hier verfremdet. Dadurch verändern sie das Erlebnis traditioneller bürgerlicher Liederabende und enthüllen den gesungenen Text als etwas notwendigerweise Unnatürliches, als Reaktion auf Gewalt und Unrecht.

Mehrere Lieder aus dem Zyklus *Liebsame Beschäftigung* gestalteten Heidi Hart (Gesang) und Andreas Aurin (Klavier) im Oktober dieses Jahres in Providence (US-Bundesstaat Utah). Das Publikum zeigte sich davon besonders beeindruckt.

¹Heidi Hart: *Estranging German Lieder: Kurt Schwaen’s Settings of Günter Kunert* Music & Politics 12, Number 1 (Winter 2018), ISSN 1938-7687.

„Wo Deutschland war, liegen zwei Länder“: Die Funkoper Fetzers *Flucht* (1959) (gekürzter Auszug)

In den zeitgenössischen Rezensionen zur 1959 urgesendeten Funkoper findet sich neben anerkennenden Worten auch ein gewisses Unbehagen angesichts der Stoffgestaltung und der eingesetzten künstlerischen Mittel wieder: In Günter Kunerts Libretto werde „zuviel und zu kompliziert geredet, so daß der Hörer vom Wesentlichen abgelenkt wird“. Die Musik Kurt Schwaens weise eine „zuweilen nicht genügend lebensvolle Melodik“ auf.¹

Diese Irritationen können auf den tatsächlich ambivalent-schillernden Charakter der Funkoper sowohl in textlicher als auch musikalischer Dimension zurückgeführt werden. Er entzieht sich bei näherer Betrachtung einer Eindeutigkeit und ist geprägt durch eine poetisch-vieldeutige Sprache und eine Musik, die mit ihren außersprachlichen Ausdrucksmitteln Situationen und Personen wertet – und dabei dem Protagonisten Fetzer eine psychologische Tiefe verleiht, die sich jeder plakativen, staatskonformen Agitation verwehrt. Gerade er, der Republikflüchtige und damit Staatsfeind, wird als komplex und gewissenhaft gezeichnet und mit Mitgefühl betrachtet, während die äußere Situation der Entscheidung – das geteilte Deutschland und Fetzers unbefriedigende Lebensumstände in der DDR – als auslösender Faktor klar benannt wird:

„Wo Deutschland war, liegen zwei Länder. [...] Die gleiche Sprache sprechen sie, aber können sich nicht verstehen, weil sie eine andere Sprache sprechen“, eröffnet der Chor in seiner funkischen Rolle als Kommentator die Oper, nach einem instrumentalen Eröffnungsmotiv in düsterem, rätselhaftem Ton. [...] Im Fortgang wird Fetzer zum Sympathieträger des Werkes, und zwar gleichermaßen durch instrumentale Klangfarben, die ihm zugeordnet werden, durch biographische Informationen, die der Hörer erhält, und durch das ihm zugeschriebene überlegte, kluge Sprechen: Durchgängig begleiten ihn Holzbläser, insbesondere das Fagott, als assoziierte Instrumente, was Wärme, Aufrichtigkeit und Ernsthaftigkeit evoziert. Er erzählt von sich, dass er mittellos sei, ohne Eltern und sozial vereinsamt: „Es geht mir nicht gut.“ Gleichzeitig appelliert er an das Mitgefühl des Wächters, der im Moment der Begegnung Macht über Fetzers Schicksal hat: „Ich bitte dich, sei menschlich.“ Im Lager kommt sein Ringen mit der Schuldfrage zum Ausdruck, indem er seine Alpträume in einer angedeuteten Arie mit weicher, dramatischer Orchesterbegleitung besingt. Monoton-kreisende musikalische Phrasen verweisen wiederum auf seine Einsamkeit und Leere. Fetzer erweist sich zudem als in hohem Maße reflexionsfähig, wenn er wiederholt die Komplexität der Schuldfrage äquivok zusammenfasst: „Unschuldig bin ich vielleicht nicht vollkommen, weil nachts der Schrei niemals ruht. Doch bin zur anderen Welt ich gekommen ohne die Hände voll Blut.“ Er erkennt sich als schuldlos Schuldiger und damit als tragische Figur im

¹ Ernst Krause: „Fetzers *Flucht*“ – eine Funkoper, in: *Der Sonntag* 34/1959.

Sinne der literarischen Tragödie. Bezeichnend und für Apologeten der klaren Lehre unbefriedigend ist der Schluss des Werkes: Fetzter ist nicht mit einem Bekenntnis der Reue oder einer Darlegung seiner Motive der Umkehr zu hören, sondern mit einem Klagegesang auf seine Unfreiheit und die teilende Grenze, die er auf seinem Rückweg überschreitet: [...] Stattdessen übernimmt der Erzähler die Ausdeutung seiner Entscheidung: „Fetzter hat sich durchgerungen, zu erkennen sich als eigener Feind. Und den eignen Feind hat er bezwungen für die nächste Zukunft, wie es scheint.“ Der letzte Halbsatz lässt dabei einen merkwürdig vagen Vorbehalt ob der Endgültigkeit des Entschlusses durchscheinen. Das Ende bleibt dadurch undurchschaubar widersprüchlich.

Karin Pfundstein

Auszug aus: *Karin Pfundstein: Robespierre hört Radio und Fetzter flüchtet in den Westen. Die Funkoper in der SBZ und DDR (Kapitel 3: „Wo Deutschland war, liegen zwei Länder“: „Fetzers Flucht“ (1959)), in: Rundfunk und Geschichte, 2018, Heft 1-2, S. 14-26.*

„Sonderveranstaltung des Kurt-Schwaen-Archivs“

Die Sommerfilmveranstaltung 2018 der *DEFA Film Library* in Massachusetts Amherst stand in diesem Jahr unter dem Thema:

Culture in the Cold War: East German art, music and film.

Im Programm fanden sich auch die Ankündigungen einer Vorlesung von Prof. Joy Calico sowohl über die Funk- als auch über die Fernsehoper *Fetzers Flucht* und in einem „Special Screening, Presented by the Kurt-Schwaen-Archiv“ die Vorführung der Filmoper *Fetzers Flucht*.

(A film and lecture series. Joy Calico, Vanderbilt Univ.: *Oper on Film, DEFA Style.*)



Abb. 7: Ankündigung der *DEFA Film Library*

Kurzinformationen

Neue Noten

Rechtzeitig zum 110. Geburtstag von Kurt Schwaen erscheinen von ihm im Frühjahr 2019 im *Friedrich Hofmeister Musikverlag* zwei neue Titel:

- *Duo* für Kontrabass und Klavier (KSV 507,1)
- *Concertino* für Violine und Streichorchester (KSV 310)
(liegt in der Fassung für Violine und Klavier bereits im Verlag vor.)

Publikationen und Rezensionen (siehe auch S. 11 und S. 13)

- Anicia Chung Timberlake: *The Practice and Politics of Children's Music Education in the German Democratic Republic, 1949-1976*
A dissertation submitted in partial satisfaction of the requirements for the degree of Doctor of Philosophy in Music in the Graduate Division of the University of California, Berkeley, Spring 2015.
Darin auch ausführlich über szenische Werke für Kinder von Schwaen und über das Lehrstück *Die Horatier und die Kuriatier* (Text: Bertolt Brecht).
- Roland H. Dippel: *Zitronenbäumchen am Urinal – Kurt Schwaen*, „Leonce und Lena“ als Hochschul-Produktion in Dresden. NMZ online 11.10.2018
- *Berliner Symphoniker mit einem Werk von Schwaen*
Auf dem Programm des Sonderkonzertes „Brückenschläge Ost - West I“ stand neben Kompositionen von Schulhoff, Blacher, Gotthardt und Schultz auch ein Werk von Schwaen. In einer Rezension heißt es dazu:

„... Es gibt – allen Vorurteilen gegenüber angeblich elitärer Neuer Musik zum Trotz – im 20. und im frühen 21. Jahrhundert eine Vielzahl von Ansätzen, gleichzeitig anspruchsvoll zu komponieren und so, dass die Hörer sich orientieren können. Für eine Möglichkeit steht die Musik von Kurt Schwaen, in der DDR sehr erfolgreich und auch heute noch nicht ganz verdrängt. Seine *Variationen über ein niederländisches Volkslied für Streichorchester* von 1972 zeigen die Stärke seiner Kunst. Das melancholische Lied aus dem 16. Jahrhundert bleibt in seiner Grundsubstanz erhalten und wird nur insoweit mit modernen Mitteln bearbeitet, als ein reizvolles Schillern zwischen Ferne und Nähe entsteht“.

Kai Köhler: *Völker, hört die Kantate*. Sonderkonzerte „Brückenschläge Ost-West“. Die Berliner Symphoniker entstauben Erwin Schulhoffs „Das Kommunistische Manifest“. *junge Welt* 31.10.18, S.10/Feuilleton

Film

Mary Wigman – Die Seele des Tanzes. Norbert Buse/Christof Debler, Deutschland/USA 2007, 13.09.2018, 19:30 Uhr, Kino im Künstlerhaus Hannover. (Kurt Schwaen wirkte in diesem Film mit.)

Sendung

Viele Dinge sind in einem Ding

Der Berliner Komponist Kurt Schwaen (1909 – 2007). Von Stefan Amzoll.
Reihe *Atelier neuer Musik*, 10.11.2018, 22:05-22:49, Deutschlandfunk

Schallplatten digitalisiert

Als Arbeitsmaterial des Kurt-Schwaen-Archivs liegen zwei weitere Schallplatten digitalisiert auf CD vor:

- **Kurt Schwaen: Lieder**

Lieder nach Deutschen Volksdichtungen

Lieder nach Texten von Günter Kunert

Roswitha Trexler, Sopran, Josef Christof, Klavier.

Umschnitt von der Schallplatte STERO 8 85 231.

- **Kurt Schwaen: Deux-trois-trois. Instrumentalmusik**

Umschnitt von der Schallplatte NOVA STERO 8 85 272

1. *Promenaden*. Suite für Orchester (1971)

2. Aus: *Concerto grosso* für Streichquartett und Streichorchester (1982)

3. Aus: *Kammerkonzert (Divertimento)* für Klarinette in B, Fagott,
Trompete in B, Schlagzeug und Streichorchester (1968)

4. *Drei Stücke für Minh* für Klavier (1986)

5. *Requiem für Orchester* „Den gemordeten Brüdern“

1. Siegfried Stöckigt, Klavier. Großes Rundfunkorch. Leipzig, Adolf F. Guhl

2. Horst Pietsch, Violine 1. Klaus Burmeister, Violine 2. Eberhard Wunsch,
Viola. Hans-Joachim Scheitzbach, Violoncello. Kammerorchester Berlin,
Jörg-Peter Weigle

3. Rudolf Bartl, Klarinette. Walter Kauerauf, Trompete. Erwin Kretzschmar,
Fagott. Werner Legutke, Schlagzeug. Rundfunk-Kammerorchester Leipzig,
Horst Neumann

4. Ton Nu Nguyet Minh, Klavier

5. Orchester der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin, Olaf Koch

Ausstellung:

Spielfreude. Farblithographien des Malers Harald Metzkes – eine Hommage an Kurt Schwaen. Vernissage: 06.07.2018 in Blomberg (NRW), Martiniturm

Ausgestellt werden Farblithographien des Berliner Malers Harald Metzkes zum Thema Musik aus der Sammlung von Dr. Jörn Clamors. Die Vernissage zu der Ausstellung mit dem Titel „Spielfreude“ zeigt von Harald Metzkes lithographierte Momentaufnahmen des Musiklebens, wie es sich dem in Berlin schaffenden Künstler um 1990 in einer Hommage für den Komponisten Kurt Schwaen präsentiert.

Auszug aus: Blomberger Kulturjournal, Ausgabe Mai bis Oktober 2018



Abb. 8: *Leonce und Lena*: Szene Valerio – Leonce
(Foto von der Premiere B: Jaro Kirchgässner – Valerio, Sandro Hähnel – Leonce)

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Kurt-Schwaen-Archiv Berlin, Wacholderheide 31, D-12623 Berlin,
Tel. 030/5626331, Fax 030/56294818, E-Mail: ksaberlin@web.de, Webseite: www.kurt-schwaen.de
Redaktion: Dr. Ina Iske. Titelblattgestaltung: Prof. Axel Bertram. Fotos: S. 6 Jugend-Musik-Ensemble,
S. 10: Bernd Meyer-Rähnitz, alle anderen Fotos: Kurt-Schwaen-Archiv.
Nicht gekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion.
Die *Mitteilungen* des Kurt-Schwaen-Archivs Berlin erscheinen einmal jährlich. Der Bezug ist kostenlos.
Der Nachdruck aus den *Mitteilungen* ist mit Angabe der Quelle gestattet. Das Heft kann aus dem
Internet heruntergeladen – oder wie auch andere Musikalien – im Kurt-Schwaen-Archiv bestellt werden.
Redaktionsschluss: 20.11.2018